

schung nur wenig gedient. Noch viel weniger allerdings der historisch interessierten Öffentlichkeit, der die wichtigsten Ergebnisse dieses Buches bereits 1971 von F.-J. Schmale in seinem Franken betreffenden Beitrag im „Handbuch der bayerischen Geschichte“ als Grundlage seiner Ausführungen vorgelegt worden sind.

Matthias Werner

The Greatest Englishman: Essays on St. Boniface and the Church at Crediton, edited by Timothy Reuter, Exeter 1980, The Paternoster Press, 140 S., £ 6. – Das Bändchen gibt eine Vortragsreihe wieder, die von der Universität Exeter zum (leicht verspäteten) Gedenken an den 1300. Geburtstag des Winfrid-Bonifatius veranstaltet wurde. Die einzelnen Beiträge sind gute Zusammenfassungen, im allgemeinen aber ohne neue Ergebnisse: Frank Barlow, The English Background (S. 11–29); George Greenaway, Saint Boniface as a Man of Letters (S. 33–46); Christopher Holdsworth, Saint Boniface the Monk (S. 47–67); Timothy Reuter, Saint Boniface and Europe (S. 69–94); Nicolas Orme, The Church in Crediton from Saint Boniface to the Reformation (S. 95–131, über die Kirche in Devonshire, mit der sich seit dem 14. Jh. die unverbürgte Tradition verbindet, Heimat des Bonifatius zu sein).

R. S.

Paul Speck, Kaiser Konstantin VI. Die Legitimation einer fremden und der Versuch einer eigenen Herrschaft. Quellenkritische Darstellung von 25 Jahren byzantinischer Geschichte nach dem ersten Ikonoklasmus, München 1978, Wilhelm Fink Verlag, 857 S. in 2 Bänden, DM 96. – Das Werk, das auf einer Münchner Habilitationsschrift von 1970 beruht, zeichnet mit großer Genauigkeit und Quellennähe die byzantinische Geschichte von 775 bis 802 nach, verfolgt also die kurze Regierung Leons IV. (775–780), die Minderjährigkeit seines Sohnes Konstantin VI. unter der Regentschaft der Kaiserinmutter Eirene (780–790), dessen mehr oder minder selbständige Regierung bis zu der Blendung durch seine Mutter (797) und deren Alleinherrschaft bis zu ihrem Sturz (802). Die Anlage der Darstellung ist streng chronologisch und läßt dadurch die gegenseitige Beeinflussung von innerer und äußerer Politik besonders deutlich hervortreten. Ein wesentliches Ergebnis liegt darin, daß der Ikonoklasmus zwar in allen Reichsteilen (auch in Griechenland, Anhang III S. 405 ff.) und auf allen sozialen Ebenen Anhänger gehabt hatte, daß es aber eine starke Gruppe innerhalb der zivilen und der militärischen Führungsschicht gab, die diesem theologischen Problem ziemlich indifferent gegenüberstand und durch ihr Verhalten das Abflauen des Bilderstreits unter Leon IV. und dann seine Überwindung unter Eirene (und Konstantin) entscheidend erleichterte. Auch die Entwicklung der Beziehungen zum Westen nach dem Untergang des Langobardenreiches findet bei S. die gebührende Beachtung, u. a. mit einer sorgsam abwägenden Darstellung der Vorgänge um die gescheiterte Verlobung Konstantins mit Rotrud, der Tochter Karls d. Gr. (781/87); weniger glücklich erscheint – trotz ausgiebiger Begründung – die Hypothese, 798 sei der Gedanke einer Kaiserkrönung Karls (für den Westen) von Eirene ausgegangen. Überhaupt neigt S. dazu, sich angesichts lückenhafter und offensichtlich parteilicher Quellen (bes. Theophanes, dazu Anhang I S. 389 ff.) in gewagten Spekulationen zu ergehen, die seinem Werk eine ganz unnötige Breite geben und mehr als einmal die Konturen unseres gesicherten Wissens verschwimmen lassen (S. 234: „Letztlich aber beinhaltet das Stellen dieser Fragen schon, daß sie nicht